

"Flottierende Währungen und Freihandel" in EFTA Bulletin (April 1974)

Quelle: EFTA Bulletin. April 1974, n° 3; XV. Jg. Genf: Presse- und Informationsdienst der EFTA.

Urheberrecht: Die Originalartikel des EFTA Bulletin können ohne ausdrückliche Genehmigung mit Quellenangabe ("EFTA Bulletin") nachgedruckt werden.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"flottierende_waehrungen_und_freihandel"_in_efta_bulletin_april_1974-de-eed9ce07-35b5-416d-b4c6-e9782e3e261b.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 05/11/2012

Flottierende Währungen und Freihandel

von James Lanner, Direktor für Wirtschaftsangelegenheiten, EFTA

In der letzten Nummer des EFTA-Bulletin erschien ein Artikel von Dr. H. M. Mayrzedt und Dr. Otto von Platen, in dem die Auffassung vertreten wurde, dass das Floaten von Währungen den freien Handel beeinträchtigt und daher von Mitgliedstaaten einer Freihandelszone nicht angewendet werden soll. Nachstehender Artikel vertritt eine einigermassen abweichende Ansicht.

Die Frage der Form eines künftigen internationalen Währungssystems wurde auf allen Ebenen erörtert und zerredet: In Universitäten, von Regierungsvertretern, auf nationaler und internationaler Ebene, von Journalisten, von wohlinformierten und uninformierten Diskussionsteilnehmern. Die Argumente, die für und wider verschiedene Projekte ins Treffen geführt werden können, wurden analysiert und eine grosse Anzahl von Mischformen zwischen völlig festen und frei flottierenden Wechselkursen wurden erfunden und in die Diskussion geworfen. Zu allem Überduss wurde die Diskussion dadurch weiterhin kompliziert, dass das Argument eingebracht wurde, wonach das gute Funktionieren eines regionalen Freihandelsabkommens nur durch ein bestimmtes Währungssystem, nämlich durch das System fester Wechselkurse, gewährleistet werden kann. Im Hinblick auf die umfangreiche Literatur, die sich mit dem internationalen Währungssystem, einschliesslich der Frage der Währungs- und Wirtschaftsunion in den EG, befasst, kann der vorliegende Artikel nur damit entschuldigt werden, dass die Verwirrung immer ärger wird und dass daher eine « popularisierende » Darstellung der grundlegenden Argumente dazu beitragen mag, diesen Fragenkomplex zu klären.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass niemand die Anwendung von *unverrückbar* festen Wechselkursen befürwortet. Es wird im allgemeinen als gegeben akzeptiert, dass es widersinnig wäre, zu erwarten, dass voneinander unabhängige politische Einheiten einander zusagen, die gegenseitigen Wechselkurse ihrer Währungen unter allen Umständen unverändert beizubehalten. Es ist fast unvermeidlich, dass das Bestehen separater wirtschaftlicher (und anderer) Politiken zu unterschiedlichen Entwicklungen des Preis-, Lohn- und Wirtschaftsgefüges führt, so dass ein Wechselkurs, der heute « richtig » ist, morgen oder übermorgen « falsch » sein kann. Ganz abgesehen von den Auswirkungen unterschiedlicher Politiken werden soziale, wirtschaftliche und andere Entwicklungen früher oder später Unterschiede zur Folge haben, die eine Anpassung der Wechselkurse erforderlich machen. Würden in der Tat nicht viele Regionen, die gegenwärtig aus politischen Gründen einem einheitlichen Währungsgebiet angehören, viel glücklicher und in besserer wirtschaftlicher Verfassung sein, wenn ihre Währungen nicht an jene des « Mutterlandes » gebunden wären?

Ein internationales Währungssystem, das dem System fester Wechselkurse nahe kam, war das (nunmehr überholte) Bretton-Woods-System, das auf der Grundlage anpassungsfähiger « Pegs » fusste. In diesem System bestanden feste Paritäten, die dem IWF notifiziert wurden; sie konnten jedoch aufgrund objektiver Kriterien, z. B. des Eintretens eines « grundlegenden Ungleichgewichtes », das darauf hinwies, dass diese Paritäten nicht mehr angemessen waren, durch « Anpassung » des Paritäts-« Pegs » geändert werden. Dieses System scheiterte, da es schwierig war, festzustellen, wann ein Ungleichgewicht grundlegend wurde und, was noch wichtiger ist, da die Aufrechterhaltung von Paritäten (fälschlich als « Verteidigung der Währung » bezeichnet) zu einer politischen Frage wurde. Paritätsänderungen wurden daher zu lange verzögert. Dies hatte zur Folge, dass Währungsspekulanten, die zugegebenermassen im allgemeinen rationaler handelten als Regierungen, ein weites Tätigkeitsfeld geboten wurde.

Das andere Extrem des Spektrums der Wechselkurspolitiken, das freie Floaten der Wechselkurse, ist wahrscheinlich ein weiterer Versager im Wettlauf um ein neues internationales Währungssystem. Dieses System erfordert eine Politik staatlicher Nichteinmischung auf den Devisenmärkten und hebt die Notwendigkeit der Haltung von Gold- und Devisenreserven auf. Das « reine » Floaten ist daran erkennbar, dass die amtlichen Gold- und Devisenreserven keine Änderungen aufweisen (wobei von der Annahme ausgegangen wird, dass die Behörden nicht Manipulationen vornehmen, indem sie ihre Devisenreserven bei nichtamtlichen Stellen hinterlegen). Es kommt kaum vor, dass die Behörden in keiner Weise in das Marktgeschehen eingreifen. Eine derartige Nichtbeeinflussung des Marktes mag in einigen Fällen nicht wünschenswert sein, so dass im allgemeinen ein System des « schmutziger » Floatens oder, höflicher

ausgedrückt, des « gelenkten » Floatens besteht.

Gegenwärtig werden verschiedene neue internationale Vereinbarungen zur Ersetzung des Bretton-Woods-Systems erörtert, die alle zu einer viel grösseren Flexibilität der Wechselkurse als die früher bestehende führen würden, und sogar das Floaten wird unter bestimmten Umständen als Lösung ins Auge gefasst. Es ist offensichtlich, dass nunmehr allgemein anerkannt wird, dass völlig starre Wechselkurse keine Grundlage für ein zufriedenstellendes, ja selbst nur für ein funktionierendes internationales Währungssystem darstellen. Diese Auffassung berücksichtigt voll und ganz die Tatsache, dass die Funktion eines derartigen Systems darin besteht, die Entwicklung des internationalen Handels zu ermöglichen, so dass der Wohlstand der Welt durch die Standortwahl für die Produktionsstätten gemäss den niedrigsten relativen realen Kosten erhöht wird. Es wird in zunehmendem Masse anerkannt, dass eine grössere Flexibilität der Wechselkurse eine bessere internationale Verteilung der Ressourcen fördert und dass feste Wechselkurse ein Hindernis darstellen. In Ländern, die in jüngster Zeit zum Floating übergegangen sind, befürchten die Industriellen nichts mehr als dass eine schlecht beratene Regierung eine dem früheren Wechselkurssystem ähnliche Regelung wiedereinführen könnte.

An diesem Punkt unserer Darlegung angelangt, mag es zweckmässig sein, von der internationalen Ebene zu jener des regionalen Freihandels überzugehen, und es muss darauf hingewiesen werden, dass kein Unterschied bei der Betrachtung dieser beiden « Ebenen » bestehen kann. Das Ziel eines internationalen Währungssystems, sei es nun « weltweit » international, sei es eine internationale « Freihandelszone », besteht darin, die Entwicklung des internationalen Handels im Einklang mit den realen vergleichsweisen Vorteilen der betroffenen Länder zu ermöglichen. Es kann die Angelegenheit nur verwirren, wenn man vorbringt, dass die Notwendigkeit fester Wechselkurse in einer regionalen Freihandelszone ausgeprägter ist als in der Welt als einem Ganzen. Eine Wirtschaftsintegration kann auch dann schon - wenn auch in beschränktem Masse - als bestehend angenommen werden, wenn irgendwelche Handelsbeziehungen zwischen Ländern bestehen und im Hinblick auf die verhältnismässig geringen Handelshemmnisse, die im Handel mit Industrieerzeugnissen zwischen den westlichen Ländern bestehen, ist bereits eine weitgehende « Integration » erfolgt. Freihandelszonen und Zollunionen sind etwas stärker « integriert », es besteht jedoch kein Grund dafür, dass sich hieraus die Notwendigkeit unterschiedlicher Wechselkurssysteme für diese Gruppierungen ergeben sollte. Falls - wie dies manchmal behauptet wird - flottierende Wechselkurse den Zielen einer Freihandelszone zuwiderlaufen, dann laufen sie auch den Zielen der Handelsbeziehungen zwischen allen Ländern der Welt zuwider.

Die Einschätzung fester und flottierender Wechselkurse reduziert sich auf einen Vergleich der Kosten der beiden Systeme. Selbstredend verursacht der Handel in einem System flottierender Wechselkurse insofern einige spezifische Kosten, als manchmal Devisentermingeschäfte abgeschlossen werden müssen; diese vorsorgliche Eindeckung verursacht jedoch nur geringe Kosten. Was die Unsicherheit in den beiden Systemen betrifft, so ist dies längerfristig der Fall, und es ist schwer einzusehen, warum die Unsicherheit in einem System grösser sein soll als im anderen. So konnte z. B. ein Hersteller oder Handelstreibender in dem früheren Bretton-Woods-System niemals sicher sein, wann und um welchen Prozentsatz eine Paritätsänderung erfolgen würde. Falls jedoch keine Paritätsänderung erfolgt, ist es durchaus möglich, dass sich die Preisrelationen ändern, so dass der Hersteller oder der Handelstreibende auch dann nicht in der Lage wäre, die wirkliche Situation bei Abschluss der Transaktion vorauszusehen. Bei flexiblen Wechselkursen ist es wahrscheinlich, dass Preisbewegungen durch Wechselkursbewegungen ausgeglichen würden, so dass Industrie und Handel dadurch an Sicherheit gewinnen. Das System fester Wechselkurse brachte auch die Gefahr der Einführung von Handelseinschränkungen und anderer Manöver « zum Schutze der Währung » mit sich, wodurch der durch feste Wechselkurse bedingten Unsicherheit eine weitere Dimension hinzugefügt wird. Die Bewegungen der Währungsparitäten im System flottierender Wechselkurse würden durch dauernde und verhältnismässig geringfügige Änderungen erfolgen, wodurch die Ungewissheit verringert statt vergrössert würde.

Die Kosten eines Systems völlig fester Wechselkurse sind ihrerseits sehr gross. Dieses System hat zur Folge, dass die Binnenwirtschaft durch Änderungen des Preis-, Lohn-, Beschäftigungs- und Sozialgefüges alle Einwirkungen sich verändernder internationaler Handelsbeziehungen zu absorbieren hat. Dieses System bedeutet den völligen Verzicht auf eine wichtige Waffe der Wirtschaftspolitik ohne echten Gewinn. Ein

Blick auf die Entwicklung der Preise und Löhne sowie der Beschäftigungslage in den EFTA-Ländern während der letzten Jahre zeigt, dass ohne Korrekturen der Wechselkurse Handelsverzerrungen unvermeidlich gewesen wären. Darüber hinaus hätte ein solches System die voneinander abweichenden strukturellen Entwicklungen in den Mitgliedsländern der EFTA und der EG nicht in Rechnung gestellt. Man kann in der Tat wahrscheinlich mit Recht feststellen, dass der Freihandel in einem System flottierender Wechselkurse besser funktioniert und eine bessere Überlebenschance hat als in einem System fester Wechselkurse.

Es erscheint offensichtlich, dass feste Kursrelationen zwischen Währungen in einer Freihandelszone oder einer Zollunion nicht notwendig sind und schädlich sein könnten. Vernünftig gelenkte flottierende Wechselkurse würden dazu beitragen, sämtliche Ziele derartiger Gruppierungen zu erreichen; solange die Entwicklungen in den betroffenen Ländern parallel erfolgen, werden die Wechselkurse praktisch unverändert bleiben. Feste Wechselkurse würden sich daher automatisch in einer Gruppierung von Ländern mit ähnlich gelagerten Volkswirtschaften ergeben, die nicht nur den Freihandel, sondern auch gemeinsame Wirtschaftspolitiken, einschliesslich der Freizügigkeit aller Produktionsfaktoren, eingeführt haben, und die sehr ähnliche allgemeine innen- und aussenpolitische Ziele verfolgen. Aus dem Gesagten ist klar ersichtlich, was dem Druck zur Einführung fester Wechselkurse in regionalen Gruppierungen zugrunde liegt. Es ist ein Versuch, die betroffenen Länder zu zwingen, gemeinsame wirtschaftliche und andere Politiken zu verfolgen und auf dem Wege zu einer weitergehenden politischen Einheit voranzuschreiten, da feste Wechselkurse nur bei Erzielung einer derartigen Einheit aufrechterhalten werden können.

Es ist fraglich, ob es tatsächlich vernünftig ist, zu erwarten, dass ein Kleinkind den Mount Everest erklimmt. Die Schwierigkeiten dieses Kleinkindes werden deutlich durch die Tatsache aufgezeigt, dass eines der Gründerländer die europäische « Schlange » verlassen hat und dass drei «Schlangen»-Länder ihre Währungen aufgewertet haben